



Potenzialanalyse.
Schülerinnen und Schüler entdecken
ihre Stärken – in der Beruflichen
Orientierung.

**KEIN ABSCHLUSS
OHNE ANSCHLUSS**

Übergang Schule – Beruf in NRW gestalten.

Inhaltsverzeichnis.

Der Start in die Zukunft.	5
Potenzialanalyse. Eigene Stärken erleben und reflektieren.	6
Gute Ergebnisse brauchen gute Vorbereitung.	8
Ein Interview zur Potenzialanalyse mit Prof. Dr. Tim Brüggemann.	
Potenzialanalysen. Beispiele aus der Praxis.	10
Praxis-Beispiel: Hauptschulen. Bergisches Institut für Weiterbildung.	10
Praxis-Beispiel: Gymnasien. Institut für Unternehmenskybernetik (IfU) an der RWTH Aachen.	11
Praxis-Beispiel: KAoA-kompakt. Kompetenzcheck für zugewanderte junge Menschen.	13
Praxis-Beispiel: KAoA-STAR. Förderschwerpunkt: Sehen.	14
Praxis-Beispiel: KAoA-STAR.	16
Förderschwerpunkte: Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache.	
Potenzialanalyse „Zeig, was du kannst“.	17
Förderschwerpunkte: Emotionale und soziale Entwicklung und Lernen.	
Die Potenzialanalyse. Fragen und Antworten.	18
Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW (KAoA).	19
Anhang.	20
Information zur Einwilligungserklärung Potenzialanalyse.	20
Notizen.	24



Der Start in die Zukunft.

Schüler und Schülerinnen der achten Klassen lernen in der Potenzialanalyse der Beruflichen Orientierung ihre Stärken und Interessen kennen.



Potenzialanalyse.

Eigene Stärken erleben und reflektieren.

Was willst du einmal werden? Diese Frage kennt jedes Kind – und die Antworten von „Feuerwehrmann“ bis „Tierärztin“ spiegeln den meist noch begrenzten Erfahrungshorizont von Kindern und Jugendlichen wider. Eine Potenzialanalyse ist differenzierter und erweitert den Horizont, indem sie gezielt zum Nachdenken über die eigenen Fähigkeiten, persönlichen Wünsche und Interessen anregt.

Die Potenzialanalyse – kurz: PA – steht ganz am Anfang der persönlichen „Bildungskette“ von Jugendlichen. Um eine Eignung für bestimmte Berufe oder Berufsfelder geht es zu diesem frühen Zeitpunkt ausdrücklich noch nicht. Sondern darum, die Lust der Jugendlichen an der Berufsorientierung zu wecken und ihre Berufswahlkompetenz zu fördern – damit später die Entscheidung für einen bestimmten Beruf leichter fällt und nicht nur „aus dem Bauch“ heraus getroffen wird.

Machen macht Spaß: Bei einer PA werden Situationen nachgestellt, in denen die Jugendlichen mit Anforderungen aus der Arbeits- und Lebenswelt konfrontiert werden und beispielsweise ihre Selbstständigkeit, Teamfähigkeit oder Planungsfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Auch erste berufliche Basiskompetenzen wie Feinmotorik oder räumliches Vorstellungsvermögen werden situativ erprobt. In Auswertungsrunden während der Durchführung und im abschließenden Reflexionsgespräch wird das eigene Erleben mit den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte abgeglichen. Gemeinsam wird überlegt: Was bedeuten die gesammelten Ergebnisse für die Berufsorientierung? Was kann ich gut? Was macht mir Spaß? Was heißt das für meine nächsten Schritte? In dieser Kombination aus Erleben und Reflexion liegt der besondere Mehrwert von Potenzialanalysen.

Wichtig ist, dass die Jugendlichen Ziel, Ablauf und Bedeutung der PA verstehen. Wenn sie nachvollziehen können, was wann und mit welchem Zweck stattfindet, erschließt sich ihnen die Bedeutung der PA für ihre persönliche Berufsorientierung. Deshalb sollten Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet und bei der Durchführung und Auswertung intensiv kommunikativ begleitet werden. Ergebnisse der programmbegleitenden Evaluation des Berufsorientierungsprogramms des BMBF bestätigen diesen Zusammenhang von Verständnis und Erkenntnisgewinn.

Eine gute Potenzialanalyse ist immer stärkenorientiert. Das bedeutet: Abwechslungsreiche und vielfältige Übungen sind so gestaltet, dass sie Erfolgserlebnisse ermöglichen und Mut machen, die eigene berufliche Zukunft in die Hand zu nehmen. Auch die Rückmeldung in den Reflexionsgesprächen betont immer die Stärken und Ressourcen der Jugendlichen. Sie werden dazu angeregt, ihre Ziele selbst zu formulieren – so erhöht sich die Chance, dass die jungen Menschen diese auch aktiv verfolgen.

Gut für jeden Einzelnen, gut für strukturiertes Vorgehen: Potenzialanalysen sind nicht nur ein wichtiger Schritt auf dem persönlichen Bildungsweg der Jugendlichen, sie sind auch ein guter Anlass für Eltern und Lehrer, sich mit dem Thema Berufsorientierung auseinanderzusetzen. Zudem

strukturieren Maßnahmen wie die Potenzialanalyse oder die Berufsfelderkundung die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler und die Unterstützungsleistungen von Schulen und externen Partnern. Die Erkenntnisse aus der PA können im weiteren Prozess der Beruflichen Orientierung immer wieder aufgegriffen und zu neuen Erfahrungen in Beziehung gesetzt werden. So gesehen ist eine Potenzialanalyse zwar ein erster und noch kleiner Schritt, jedoch ein Schritt mit „viel Potenzial“ auf dem Weg zu einer begründeten Berufswahl.

Potenzialanalyse. Ein bundesweiter Erfolg.

Potenzialanalysen im Rahmen der schulischen Berufsorientierung haben sich in den letzten 10 Jahren bundesweit durchgesetzt. In vielen Bundesländern wird eine flächendeckende Einführung für alle Schulformen, z. T. auch für Gymnasien, angestrebt. NRW ist das erste Land, das bereits mit dem Schuljahr 2016/2017 die flächendeckende Einführung für alle Schulformen angestoßen hat.



Gute Ergebnisse brauchen gute Vorbereitung. Ein Interview zur Potenzialanalyse mit Prof. Dr. Tim Brüggemann.

Herr Professor Brüggemann, Sie ziehen in einem Ihrer Bücher den Vergleich vom Einsatz von Potenzialanalysen zum Einsatz von Medikamenten. Wie ist das zu verstehen?

Prof. Dr. Brüggemann: Die Instrumente am Übergang Schule – Beruf sollen positive Effekte erzielen. Wie beim Einsatz von Medikamenten im Bereich der Gesundheit, versprechen auch die Zielsetzungen im Feld der Berufsorientierung Veränderungen zum Guten – zum Beispiel eine verbesserte Berufswahlkompetenz. Aber: Wie bei der medizinischen Therapie auch, tun Instrumente der Berufsorientierung nicht per se gut, sind nicht für jede Person gleichermaßen indiziert und sollten nicht ohne fachkundige Aufsicht eingesetzt werden.

In pädagogischen Bereichen trifft man immer wieder auf die Vorstellung, dass etwas zu tun schon nicht schaden wird, denn Aktivität ist immer besser darzustellen, als inaktiv zu bleiben. Die Berufsorientierungsforschung widerspricht diesem Verständnis. Deshalb weise ich immer wieder auf die „Risiken und Nebenwirkungen“ des Einsatzes von Instrumenten am Übergang Schule – Beruf hin: Wenn Potenzialanalysen nicht vorschriftsmäßig angewendet werden, stirbt zwar niemand, aber es können auch nicht alle Potenziale einer solchen Maßnahme entfaltet werden. Schülerinnen und Schüler können in Ihrer Berufswahlkompetenzentwicklung

durchaus gehemmt, statt wie gewünscht gefördert zu werden – „Nebenwirkungen“ sind also durchaus vorhanden.

Was genau sollte bei der Durchführung einer Potenzialanalyse beachtet werden?

Prof. Dr. Brüggemann: Sowohl das Potenzialanalyseverfahren als auch die Menschen, die es anwenden, müssen Beachtung finden. Potenzialanalysen, egal welcher Konzeption, müssen erwiesenermaßen wirksam und wissenschaftlich fundiert sein. Das eingesetzte Personal muss aus nachweislich qualifizierten Fachkräften am Übergang Schule – Beruf bestehen, denn nur so kann von einer Entfaltung aller Potenziale eines Instruments ausgegangen werden. Bei dem Einsatz von Instrumentarien am Übergang Schule – Beruf müssen die gängigen allgemeinen Merkmale gelingender Berufsorientierung und die Qualitätshinweise zum Umgang mit spezifischen Unterstützungsmaßnahmen Berücksichtigung finden, ansonsten können angestrebte Zielsetzungen nicht ihre (volle) Wirkung bei den Schülerinnen und Schülern entfalten.

Gibt es denn bedenkliche „Nebenwirkungen“? Potenzialanalysen können doch nicht schädlich sein, oder?

Prof. Dr. Brüggemann: Doch, durchaus! Ein unreflektierter Einsatz von Maßnahmen zur beruflichen Orientierung kann zu unerwünschten Nebenwirkungen führen – um in der



Prof. Dr. Tim Brüggemann
Leiter des IWK der Fachhochschule des Mittelstands

Prof. Dr. Tim Brüggemann ist Leiter des Instituts für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung (IWK) der Fachhochschule des Mittelstands (FHM) und hat dort eine Professur für Berufs- und Weiterbildungsmanagement inne. Er ist zudem Initiator des Netzwerkes WiN·BO, des Wissenschaftlichen Netzwerkes Berufsorientierung, das das Thema Berufsorientierung interdisziplinär erforscht und ihm im wissenschaftlichen Diskurs zu mehr Beachtung verhilft.



Metapher zu bleiben. Bei einem wahllosen Einsatz profitieren immer einige Personen von der Teilnahme, während etliche andere entweder keinen Nutzen daraus ziehen oder gar Schaden nehmen. Dies geschieht dann, wenn die Lerngelegenheit nicht passgenau zur Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler ist. Schülerinnen und Schüler, die z. B. aus einer Vorbereitungsphase entsprechendes Vorwissen mitbringen, profitieren – denn neu erworbenes Wissen kann direkt angeknüpft werden. Unvorbereitete Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben möglicherweise wenig bis keinen Entwicklungszugewinn. Es kann hier sogar zu Rückschritten (Retardierungen) kommen. Um diese unfairen Bedingungen entweder nicht entstehen zu lassen oder zu kompensieren, ist die systematische Diagnostik und individuelle Vorbereitung vor der Teilnahme an einem Berufsorientierungsinstrument unerlässlich.

Wie kann eine gute und individuelle Vorbereitung aussehen?

Prof. Dr. Brüggemann: *Um positive Wechselwirkungen zwischen Einzelinstrumenten der Berufsorientierung zu erzielen und das Phänomen von Bildungsketten zu initiieren, müssen Maßnahmen miteinander verzahnt werden. Dazu ist die Abstimmung aller Akteure, der Curricula und der Arbeitsabläufe (z. B. die Weitergabe von Daten) notwendig. In den Schulen könnte mit Schülerinnen und Schülern beispielsweise an spezifischen Fragestellungen gearbeitet werden, mit denen sie dann in die Potenzialanalyse gehen. So erzielen wir schon deutlich mehr Lerneffekte. Wenn die Jugendlichen wissen, worum es grundsätzlich bei der anstehenden Potenzialanalyse geht und was seine oder ihre Ziele für den Tag sein könnten, ist die Vorbereitung optimal gelaufen.*

Potenzialanalysen. Beispiele aus der Praxis.

Praxis-Beispiel: Hauptschulen. Bergisches Institut für Weiterbildung.

„Für uns als Weiterbildungsträger ist die Durchführung von Potenzialanalysen im Rahmen von KAOA kein Abschluss ohne Anschluss eine schöne Aufgabe, der wir mit großer Freude nachgehen. Der recht hohe organisatorische Aufwand im Vorfeld der Durchführungstage wird durch die vielen positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie der Eltern entlohnt.“ B.I.W.

Das Bergische Institut für Weiterbildung (B.I.W.) führt Potenzialanalysen mit Gesamt-, Real-, Haupt- und Förderschulen im bergischen Städtedreieck Wuppertal, Remscheid und Solingen durch. Das angewendete Testverfahren Düsseldorf Potenzialanalyse wurde als Werkzeugkasten entwickelt – so lassen sich Übungen schulformspezifisch auswählen und die PA kann für sämtliche Schulformen angepasst werden.

Die theoretische Grundlage der Düsseldorf Potenzialanalyse bildet das RIASEC-Modell von John L. Holland, welches zwischen sechs verschiedenen beruflichen Orientierungen unterscheidet. Die von den Jugendlichen zu absolvierenden Übungen sind jeweils einer Orientierung zugeordnet:

R = Realistic: handwerklich-technische Orientierung
Übung: Regalaufbau; ein Regal in Teamarbeit aufbauen.

I = Investigative: untersuchend-forschende Orientierung
Übung: Mordfall Keller; einen Mordfall im Team aufklären.

A = Artistic: künstlerisch-kreative Orientierung
Übung: ein neues Haus; Wettbewerb für die Gestaltung des schönsten Hauses gewinnen.

S = Social: erziehend-pflegende Orientierung
Übung: Notfall; Versorgung eines Unfallopfers.

E = Enterprising: führend-verkaufende Orientierung
Übung: Verkauf; Verkaufsgespräch erfolgreich führen.

C = Conventional: ordnend-verwaltende Orientierung
Übung: Geschäft; Warenbestand analysieren, Einkauf im Großhandel planen und möglichen Gewinn berechnen.

Die handlungsorientierten Übungen umfassen dabei alle Arten an Aufgabentypen: Einzel-, Partner-, Teamarbeit und Rollenspiel. Das Modell ermöglicht den Jugendlichen auch noch zu einem späteren Zeitpunkt die Reflexion, ob Interessen, Stärken und Berufsfelder zusammenpassen.

Bei der Begrüßung am Durchführungstag werden die Jugendlichen darüber aufgeklärt, was sie im Einzelnen an diesem Tag erwarten wird. Das nimmt Ängste, schafft Transparenz und eine „Wohlfühlsituation“. Nach der Einteilung in Kleingruppen von maximal vier Personen erfolgt der Interessenstest. Dieser vermittelt den Jugendlichen das Gefühl, dass es sich bei der Potenzialanalyse nicht um eine schulische Testsituation handelt, sondern um eine Unterstützung. Die sechs Übungen finden zeitlich immer parallel statt und dauern jeweils 45 Minuten. Zwischen den Übungseinheiten ist Zeit für eine kleine Erholungspause und eine Selbsteinschätzung zur gerade absolvierten Aufgabe.

Zum Abschluss des Tages reflektieren die Jugendlichen ihre Eindrücke und Erfahrungen. Die beobachteten Kom-

petenzen werden von den Mitarbeitenden in einer Konferenz aufbereitet und diskutiert. Anhand der Ergebnisse wird ein Zertifikat erstellt, das den Jugendlichen während des individuellen Auswertungsgesprächs in der Schule ausgehändigt wird.

Hauptschule Barmen-Südwest, Wuppertal. Eindrücke der Teilnehmenden.

Susanne G., Lehrerin: „Ich fand den Tag super. Besonders gut hat mir gefallen, dass vom B.I.W. viel auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingegangen wurde. Für sie war es eine schöne Erfahrung, sie haben sehr viel Positives berichtet. Die Jugendlichen haben stolz von Dingen erzählt, die sie sich sonst nicht trauen. Ebenso habe ich meine Schülerinnen und Schüler bei der Potenzialanalyse noch einmal ganz anders wahrnehmen können als im Schulalltag.“

Alessio A., Schüler: „Bei der Potenzialanalyse habe ich gelernt, wie man mit neuen, fremden Situationen umgeht, auch weil man Aufgaben allein macht. Aber ich musste auch zeigen, dass ich im Team arbeiten kann. Für die Zukunft lernt man, dass man auch mit Kollegen arbeiten kann, die man nicht mag. War einfach cool!“

Ramon Z., Schüler: „Man merkt bei der Potenzialanalyse, welche Stärken man hat. Ich habe bemerkt, dass ich im sozialen Bereich Stärken habe, das hätte ich nicht gedacht. Der Tag hat mir viel Spaß gemacht!“

Michael Z., Schüler: „Man sieht, wie man in der Gruppe arbeiten kann, und macht viele Dinge zum ersten Mal, das war cool. Es war mal etwas anderes als Schule und ich habe viele neue Sachen entdeckt, die ich gut kann.“

Bergisches Institut für Weiterbildung. Träger der Maßnahme.

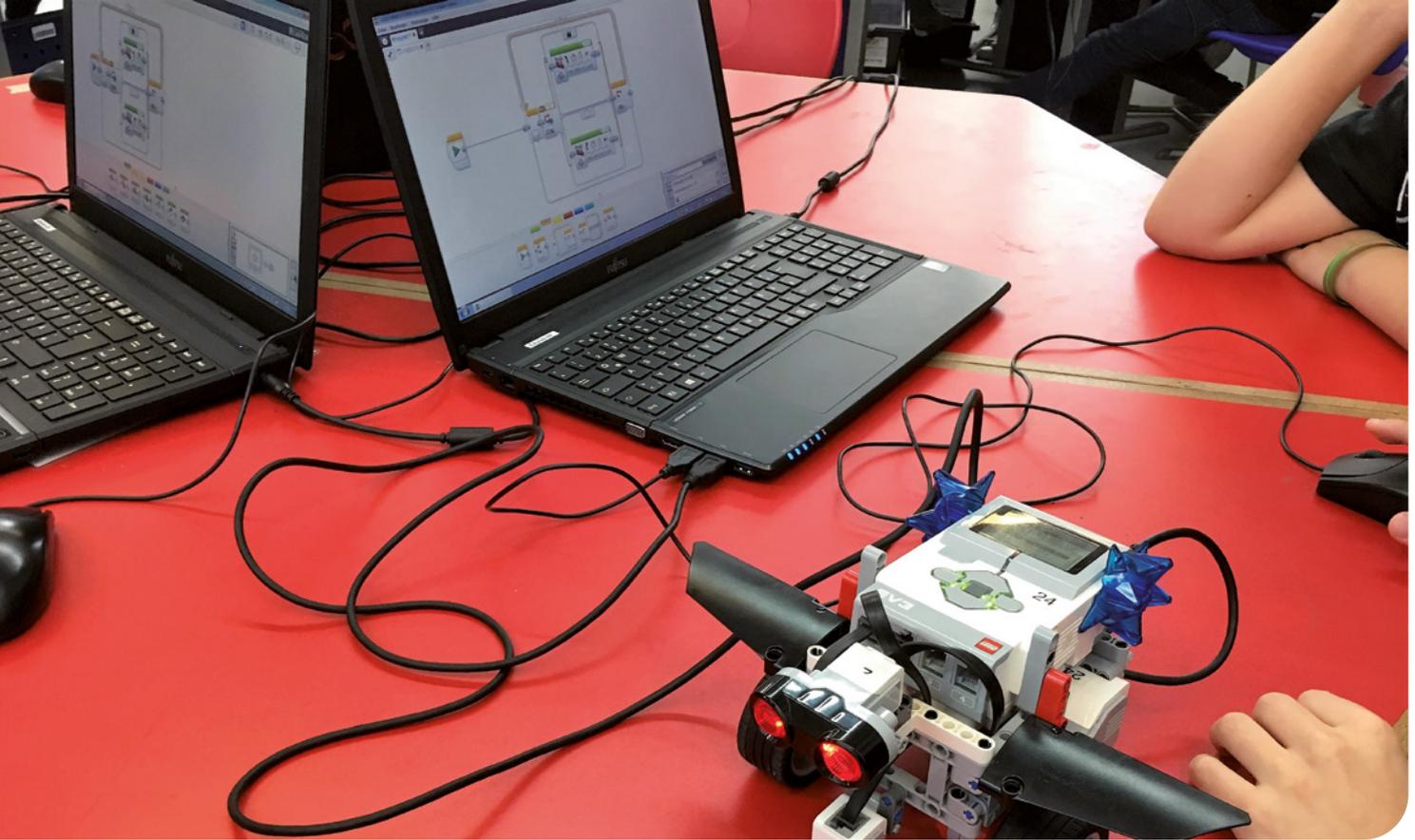
Peter K.: „Bei unserer Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern ist es uns besonders wichtig, die Jugendlichen zu empowern und ihnen aufzuzeigen, dass sie viele Stärken und Fähigkeiten besitzen. Immer wieder werden wir damit überrascht, dass die Jugendlichen in den Übungen über sich hinauswachsen und mit großer Begeisterung Aufgaben bewältigen und Fähigkeiten zeigen, die sie sich zuvor nicht zugetraut hätten.“

Praxis-Beispiel: Gymnasien. Institut für Unternehmenskybernetik (IfU) an der RWTH Aachen.

Bereits seit fünf Jahren gehört die Potenzialanalyse für die 8. Jahrgangsstufe zu den Schülerprojekten des Instituts für Unternehmenskybernetik e.V. (IfU) an der RWTH Aachen University. Seitdem wurden 2.423 Jugendliche verschiedener Aachener Gymnasien und Gesamtschulen zur IfU-Potenzialanalyse in den Robotikhallen des DLR-Schülerlabors begrüßt.

Bei der Potenzialanalyse durchlaufen die Schülerinnen und Schüler im Klassenverbund an einem Tag insgesamt vier verschiedene Aufgaben. Eingebettet in eine spannende Rahmenstory zum Thema „Lost in Paradise – große Rettungsaktion im Regenwald!“ schlüpfen sie in die Rolle von Forschenden. Auf der Suche nach unbekanntem Tieren und Pflanzen verlaufen sich die Forscherteams jedoch im undurchdringlichen Urwald. Um zurück in die Zivilisation zu finden, müssen die Forschenden (mal allein, mal zu zweit und mal in Kleingruppen) ihre Talente und Potenziale zeigen und nutzen.

Bei der ersten Aufgabe stellen sich die Schülerinnen und Schüler anhand eines selbst gestalteten Steckbriefs ihrem Forscherteam vor. Hier sind Kreativität und die Reflexionsfähigkeit in Bezug auf ihre Stärken gefragt. Bei den beiden folgenden Aufgaben werden Lego-Mindstorms-NXT-Roboter eingesetzt, um den Forschenden dabei zu helfen, einen Weg aus dem Urwald zu finden. Hierfür müssen die Roboter zunächst in einer strukturierten Vorgehensweise und mit handwerklichem Geschick zusammengebaut werden. Durch die Entwicklung kreativer Lösungsansätze und mit



guten Absprachen im Team werden die Roboter anschließend programmiert.

Zu Hause wartet die Presse bereits gespannt darauf, die Forscherinnen und Forscher nach ihrer Rückkehr zu ihrem Abenteuer zu interviewen. Bei der vierten Aufgabe sind darum bei der Vorbereitung und Durchführung einer Pressekonferenz u. a. die Kommunikationsfähigkeit und die Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefragt.

Die IfU-Potenzialanalyse hilft den Jugendlichen bei der Identifikation von Stärken und Potenzialen: Entlang handlungsorientierter Aufgaben entdecken die Jugendlichen hier unabhängig von geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen ihre sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen. Durch das Erleben und Reflektieren der einzelnen Aufgaben fördert die IfU-Potenzialanalyse dabei besonders die Selbstreflexion und Selbstorganisation: Während der Bearbeitung der verschiedenen Aufgaben werden die Schülerinnen und Schüler von speziell geschulten Assessorinnen und Assessoren beobachtet. Nach jeder Aufgabe findet ein 1:1-Reflexionsgespräch zwischen den Jugendlichen und der jeweils beobachtenden Person statt. Nach jeder Potenzialanalyse bekommen die Jugendlichen zudem ein Zertifikat ausgestellt, in dem die Beobachtungen des Tages noch einmal schriftlich festgehalten sind. Dieses Zertifikat wird den Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines individuellen Auswertungsgesprächs überreicht. Insgesamt bildet die Potenzialanalyse so den Grundstein für die weiteren Elemente der Initiative „KAoA – Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Amir T., Lehrer: „Am liebsten hätte ich selbst mitgebaut, gebastelt und programmiert.“

Jessica H., Teilnehmerin: „Das war ein cooler Tag, viel besser als Schule.“

Andrej O., Teilnehmer: „Ich habe gar nicht gemerkt, dass ich beobachtet wurde, weil ich mich direkt auf die Aufgabe konzentriert habe.“

Patrick R., Teilnehmer: „Ich hätte am Anfang nie gedacht, dass das mit den Robotern so viel Spaß macht.“

Mona H., Mutter von Jessica: „Der Tag hat ihr großen Spaß gemacht.“

Vitali O., Vater von Andrej: „Ich hätte mir gewünscht, dass es so was bei uns früher auch schon gegeben hätte.“

Andrea B., Mitarbeiterin: „Es macht Spaß, den Jugendlichen so ein positives Feedback zu geben. In der Schule geht es ja fast immer nur um Noten.“

Mark U., Mitarbeiter: „Es ist spannend, so viele unterschiedliche Jugendliche beim Bearbeiten der verschiedenen Aufgaben zu beobachten.“

Praxis-Beispiel: KAoA-kompakt. Kompetenzcheck für zugewanderte junge Menschen.

Die Ev. Stiftung Ludwig-Steil-Hof setzt im Rahmen von KAoA-kompakt das Testverfahren der Werk-statt-Schule e.V. komPASS³-Kompetenzcheck für zugewanderte junge Menschen ein. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (10. Klasse) und der Sekundarstufe II (Berufskolleg) nehmen teil.

Das Testverfahren ist speziell für die Zielgruppe der nicht oder wenig Deutsch sprechenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer konzipiert. Alle Aufgabenstellungen sind bildhaft beschrieben und somit nonverbal verständlich. Maßgeblich sind die Fähigkeiten und Ressourcen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wodurch sie motiviert werden und Vertrauen zu den Beobachtenden gewinnen. Der Kompetenzcheck ist so konzipiert, dass mit den Ergebnissen weitergearbeitet werden kann und berufliche Perspektiven am Ende der Schullaufbahn konkreter werden.

Zu Beginn wird z. B. mit sogenannten Emotion Cards herausgearbeitet, wie sich die Teilnehmenden an diesem Tag fühlen und was sie beschäftigt. Das schafft Verständnis und Vertrauen. Es folgen viele praktische Übungen. Hierbei entdecken die Teilnehmenden ihre Talente, sodass nach zwei Tagen PA für einige die Berufsrichtung bereits deutlich wird. Die Lehrkräfte können beobachten, wie sich die Teilnehmenden dem Projekt-Team öffnen und sich diszipliniert und durchhaltewillig zeigen.

Praktische Übung: Service.



Situationen aus dem Gastgewerbe: das richtige Tischeindecken für ein 3-Gänge-Menü, eine Bestellung aufnehmen und das Essen servieren. Das Eindecken wird den Teilnehmenden vorgeführt, anschließend müssen sie es selbstständig umsetzen. Die Bestellung aufnehmen und das Essen zu servieren üben die Teilnehmenden in einem Rollenspiel.

Praktische Übung: Brückenbau.



Teamarbeit: Brückenbau – die Teilnehmenden müssen eine Brücke zusammensetzen.

Beispielhafter PA-Tagesablauf KAoA-kompakt.

- Ankommen; Emotion Cards zum Kennenlernen
- Konzentrationstest
- Praktische Übung: StackMan – ein aus Holzelementen konstruiertes Puzzle zusammensetzen
- Pause
- Praktische Übung: Service – einen Tisch eindecken und servieren
- Praktische Übung: Brückenbau – mit flexiblen Stäben eine Brücke bauen
- Pause
- Feedback, Visionen für die Zukunft



Praxis-Beispiel: KAoA-STAR. Förderschwerpunkt: Sehen.

Blindheit und Sehbehinderung sind gravierende Einschränkungen, wenn es um berufliche Qualifizierung und Teilhabe geht. Je geringer das Sehvermögen ist, umso kleiner ist die Palette der Berufe, die junge Menschen mit Sehbeeinträchtigung erlernen und ausüben können. Damit auch Schülerinnen und Schüler mit Sehbeeinträchtigung später einen Arbeitsplatz bekommen und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können, ist die gezielte berufliche Orientierung besonders wichtig.

Um das Potenzial blinder und sehbehinderter junger Menschen im Rahmen von KAoA-STAR zu erfassen, bedarf es besonderer Angebote. Daher wurde für diese Zielgruppe ein spezielles Standardelement entwickelt, das der Potenzialanalyse vorangestellt ist. Das Element nennt sich „Feststellung des funktionalen Sehvermögens“ und beinhaltet drei Schwerpunkte:

- 1. Hilfsmittelberatung:** Hier wird festgestellt, wie das funktionale Sehvermögen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgeprägt ist und mit welchen Hilfsmitteln die Sehbeeinträchtigung am besten kompensiert werden kann. Darüber hinaus wird festgestellt, wie gut die Hilfsmittel beherrscht werden und ob ggf. noch Übungsbedarf besteht, bevor z.B. ein Betriebspraktikum durchgeführt werden kann.
- 2. Orientierung und Mobilität:** Je geringer das Sehvermögen ist, desto stärker sind Menschen hinsichtlich ihrer Orientierung und Mobilität eingeschränkt. Vor Beginn eines Betriebspraktikums sollten die Schülerinnen und Schüler das individuell erforderliche Orientierungs- und Mobilitätstraining erhalten, um den Ort des Praktikums möglichst selbstständig erreichen zu können.
- 3. Lebenspraktische Fertigkeiten:** Viele Handgriffe und Fertigkeiten, die sehende Jugendliche im Alltag selbstverständlich durch Nachmachen erlernen, müssen blinde und stark sehbehinderte Menschen gezielt üben. Im Rahmen des Standardelementes wird festgestellt, welche Fertigkeiten beherrscht werden und welche ggf. noch erlernt werden sollten, um erfolgreich eine Berufsausbildung beginnen zu können.

Die Potenzialanalyse wird im LWL-Berufsbildungswerk Soest mit hamet® durchgeführt, einem handlungsorientierten Testverfahren zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen. Soweit die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben mit den erforderlichen Hilfsmitteln visuell bearbeiten und damit die Behinderung weitestgehend kompensieren können, bekommen sie dieselben Aufgaben wie Schülerinnen und Schüler, die ohne Einschränkungen sehen können. Die Aufgaben werden so vorgegeben, dass sie bestmöglich von Schülerinnen und Schülern mit Sehbeeinträchtigung bearbeitet werden können, z. B. wird an höhenverstellbaren Arbeitstischen gearbeitet, individuelle Beleuchtung eingesetzt oder es kommen Bildschirm-Lesegeräte zum Einsatz.

Nicht jedes Hilfsmittel ist für jede Aufgabe geeignet. Die Schülerinnen und Schüler können bei jeder Aufgabe ausprobieren, auf welche Weise sie diese am besten bearbeiten können. „Wie viel Licht brauche ich?“ „Nehme ich besser die Lupe oder das Bildschirm-Lesegerät?“ „Welcher Arbeitsabstand ist für diese Aufgabe am besten geeignet?“ Die Beobachter und Beobachterinnen haben fundierte Erfahrungen in der Arbeit mit blinden und sehbehinderten Schülerinnen und Schülern und können entsprechende Tipps geben.

Die Instrumente von hamet® sind an die unterschiedlichen Bildungsgänge (Förderschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium) angepasst, sodass alle Schülerinnen und Schüler mit ihrer jeweiligen Bezugsgruppe verglichen werden können. Alle Teilnehmenden wissen also am Ende, wie gut sie im Vergleich zur Lerngruppe bestimmte Aufgabenarten mit ihrer Sehbeeinträchtigung bearbeiten können.

Sehbeeinträchtigungen haben spezifische Auswirkungen: Bei manchen Aufgaben macht sich schon eine geringe Sehschärfe bemerkbar, bei anderen fallen Einschränkungen

des Gesichtsfeldes stärker ins Gewicht. Die Beobachterinnen und Beobachter kennen die Zusammenhänge und können sie bei der Rückmeldung an Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte berücksichtigen und entsprechende Förderempfehlungen geben.

Für Schülerinnen und Schüler, deren Sehvermögen zu gering ist, um die Aufgaben visuell zu bearbeiten, wurde eine spezielle Potenzialanalyse entwickelt. Die Aufgaben orientieren sich an den beruflichen Möglichkeiten blinder Menschen und sind nicht normiert, sondern werden individuell ausgewertet. Auf dieser Grundlage werden Vorschläge für die weitere individuelle Förderung erarbeitet.

Während des gesamten Berufsorientierungsprozesses werden die Schülerinnen und Schüler vom Integrationsfachdienst (IFD) begleitet, um sie auf ihrem Weg in ein weitestgehend selbstständiges Leben bestmöglich zu unterstützen und sicherzustellen, dass die richtigen Maßnahmen und Hilfsmittel zum Einsatz kommen. Beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt berät der IFD auch potenzielle Arbeitgeber, z. B. zu den Auswirkungen der Behinderung am Arbeitsplatz oder zur erforderlichen technischen Ausstattung.

Der Schüler Wael Al-Farhi hat an der sehbehindertenspezifischen Potenzialanalyse im Rahmen von KAoA-STAR teilgenommen. Er hatte bereits zuvor ein Schulpraktikum im Einzelhandel gemacht. „Das ging aber nicht wegen meiner Augen“, berichtet er. Seine Erfahrungen in der Potenzialanalyse fasst er so zusammen: „Ich konnte sehr viel darüber nachdenken, was ich beruflich überhaupt so machen kann. Die Potenzialanalyse fand ich gut!“ Dabei war ihm wichtig, dass seine Sehbehinderung beachtet wurde und ihm berufliche Möglichkeiten aufgezeigt wurden, die er im weiteren Prozess der Beruflichen Orientierung verfolgen kann.

**KAoA steht für
Kein Abschluss ohne
Anschluss.**



**STAR steht für
Schule Trifft Arbeits-
Welt.**



Mit „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in Nordrhein-Westfalen (KAoA)“ wurde ein landesweit einheitliches und aufeinander aufbauendes und für alle Schulen verbindliches, standardisiertes und transparentes System der Beruflichen Orientierung geschaffen. KAoA-STAR stellt im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sicher, dass in Nordrhein-Westfalen alle jungen Menschen mit wesentlichen Behinderungen Zugang zu einer, ihre besonderen Bedarfe berücksichtigenden, vertieften Beruflichen Orientierung erhalten. KAoA-STAR ermöglicht eine behinderungsspezifische Umsetzung von „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Es geht uns darum, allen Jugendlichen in allen Schulformen ab der 8. Klasse den Zugang zur Arbeits- und Berufswelt zu ermöglichen und ihnen realistische berufliche Perspektiven anzubieten. Die Partner Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS NRW), Ministerium für Schule und Bildung (MSB NRW), die Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit (RD NRW) sowie die Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL) arbeiten im Bereich KAoA-STAR eng zusammen.

Praxis-Beispiel: KAoA-STAR. Förderschwerpunkte: Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache.

Der Vorteil der handlungsorientierten Testverfahren von hamet® ist, dass Fähigkeiten ermittelt werden, die sich nicht mit schulischen Tests oder Intelligenzverfahren erheben lassen, die aber im praktischen Teil einer Berufserprobung hohe Bedeutung haben.

Diese Potenzialanalyse durchlaufen Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung sowie Sprache. Junge Menschen, die eine anerkannte Schwerbehinderung haben und im Gemeinsamen Lernen an Regelschulen beschult werden, können ebenfalls teilnehmen. Da diese Zielgruppe sehr heterogen ist, muss die Umsetzung individuell angepasst sein: Aufgaben und Schwierigkeitsgrad der Übungen variieren, damit aussagekräftige und verlässliche Ergebnisse hinsichtlich der Interessen, Neigungen und Möglichkeiten jeder und jedes Einzelnen erzielt werden können. Die Teilnehmenden sollen nicht über- oder unterfordert sein, und ihre Einschränkungen durch die Behinderung werden angemessen berücksichtigt.

Die Potenzialanalyse findet an zwei Tagen statt. Der Träger nimmt mit den Teilnehmenden bereits im Vorfeld Kontakt auf, zu Beginn gibt es einen Rundgang und eine Einführung – alle wissen, was auf sie zukommt und Ängste werden abgebaut.

Die Aufgaben umfassen motorische Übungen, den Umgang mit Werkzeugen, die Arbeit mit Maßen und Symmetrie oder den Dateneintrag am PC. Den Abschluss bildet eine Feedbackrunde. Nach der Auswertung der Übungen werden die Ergebnisse mit Eltern und dem Integrationsfachdienst (IFD) besprochen; wenn die Schülerinnen und Schüler einverstanden sind, auch mit den Lehrkräften. Den Teilnehmenden und Teilnehmern wird immer wieder vermittelt, dass die PA keine Prüfungssituation ist, sondern dazu dient, ihre Interessen und Neigungen zu erkennen, damit die weitere Berufliche Orientierung entsprechend gestaltet werden kann.

Potenzialanalyse KAoA-STAR. Eindrücke der Beteiligten.

Schülerinnen und Schüler geben häufig die Rückmeldung, dass ihnen die Potenzialanalyse gefallen habe, weil es etwas Besonderes ist, anders als der normale Unterrichtsablauf: „Hat Spaß gemacht, besser als Schule. Können wir das öfter machen?“

Durch den offiziellen Charakter der Potenzialanalyse und die Struktur treten die Teilnehmenden für zwei Tage aus ihrem Schulalltag heraus und bekommen einen Eindruck vom angestrebten Berufsalltag. Diese Erfahrung spornt meist den Ehrgeiz zu guten Leistungen an und hilft so, Potenziale zu entdecken. Die allermeisten Jugendlichen sind sehr motiviert und öffnen sich im Verlauf der Potenzialanalyse.

Der Integrationsfachdienst kann sich auf die nachfolgenden Elemente der Berufsorientierung konzentrieren und bekommt einen ersten Eindruck von den motorisch-handwerklichen Fähigkeiten.



Für Lehrkräfte sind die Ergebnisse interessant, weil ihnen die Analyse oft einen neuen, vielleicht objektiveren Blick vermittelt: „Wir kennen die Schülerinnen und Schüler im alltäglichem Ablauf, und in der Testsituation kommen zum Teil auch andere Verhaltensaspekte zum Vorschein. Man merkt, dass die Jugendlichen die Potenzialanalyse ernst nehmen und sich anstrengen. Zudem ist es gut, wenn sie durch die PA eine Art ‚Startschuss‘ zur beruflichen Orientierung erleben.“

Einzelne Lehrkräfte berichteten im Auswertungsgespräch davon, dass die Ergebnisse in vielen Punkten deckungsgleich mit ihren Beobachtungen und Einschätzungen sind. Dies zeigt sich auch in den Gesprächen mit Eltern. Sie sind froh, dass die Berufliche Orientierung jetzt sichtbar startet: „Ja, genauso ist mein Kind, so verhält es sich häufig. Es ist gut, dass jetzt verschiedene Aktivitäten anfangen, um nach der Schule zu wissen, was unser Kind machen möchte – oder auch, was gar nicht funktionieren wird“, heißt es oft.

Potenzialanalyse „Zeig, was du kannst“. Förderschwerpunkte: Emotionale und soziale Entwicklung und Lernen.

Die PA „Zeig was du kannst“ ist bereits in Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen erfolgreich durchgeführt worden. Die Instrumente sind flexibel anpassbar und handlungsorientiert. „Zeig was du kannst“ ist durch die Technische Universität Dortmund, Lehrstuhl Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation überprüft und zertifiziert worden.

Im Selbsteinschätzungsbogen werden die Fähigkeiten im Ankreuzverfahren abgefragt, die in den Übungen beobachtet und den Schülerinnen und Schülern zuvor erklärt wurden. Das biografieorientierte Interview enthält einfache Fragen nach dem Freizeitverhalten und den außerschulischen Interessen. Diese werden im Reflexionsgespräch wieder aufgenommen und einbezogen.

Alle Aufgaben sind praxisnah, speziell auf Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 ausgerichtet und machen Jungen und Mädchen gleichermaßen Spaß. Bilder zum fertigen Produkt und Bildbeschreibungen helfen bei der Umsetzung und unterstützen Jugendliche mit Leseschwierigkeiten. Es gibt einen abwechslungsreichen Ablauf zwischen handwerklich-, verwaltungs-, kreativ- und sozialorientierten Übungen. Die Aufgabenstellungen sind motivierend und fördern selbstorganisiertes Handeln. Die Teilnehmenden widmen sich in Team-, Partner- oder Einzelarbeit insgesamt zehn Aufgaben, die aktiv und selbst organisiert bearbeitet werden sollen. Es werden typische Arbeitsabläufe in unterschiedlichen Berufsfeldern ganzheitlich abgebildet. So bauen die Jugendlichen zum Beispiel eine Handybox aus Holz, sie sortieren, präsentieren und inventarisieren Waren und preisen diese aus oder bauen ein Metallregal auf und befestigen es an einer Wand. In den handlungsorientierten Teamübungen hat jedes Gruppenmitglied eine angemessene Aufgabe.

Beim Feilen, Schmirgeln, Biegen, Sortieren, Beschriften, Verbinden, Bauen, Planen kommen die Schülerinnen und Schüler in Bewegung, tauschen sich miteinander aus und erleben ihre Stärken. Erfolgserlebnisse werden vermittelt, denn die Jugendlichen sollen Spaß haben und sich wohlfühlen, um ihr Bestes geben zu können. Die erstellten Werkstücke können von den Schülerinnen und Schülern auch als sichtbares Zeichen ihrer Fähigkeiten mit nach Hause genommen werden.

Sandro G., Lehrer: „*Ich bin absolut begeistert von diesem Projekt! Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich herausgefordert und ernst genommen.*“

Alena K., Lehrerin: „*Ich finde es sehr gut, dass ein breites Kompetenzspektrum abgedeckt wird. Im Sinne der Nachhaltigkeit könnten derartige Projekte langfristiger mit einer Klasse durchgeführt werden.*“

Die Potenzialanalyse. Fragen und Antworten.

Müssen alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen?

Ja, die Teilnahme ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Die Potenzialanalyse ist eines der Standard-elemente der Beruflichen Orientierung im Rahmen von „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW (KAoA)“. Die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten müssen ihre Einwilligung erklären. Ein Einwilligungserklärung finden Sie im Anhang dieser Broschüre.

Was macht mein Kind, wenn ich die Einwilligungserklärung nicht unterschreibe?

Verweigern Eltern bzw. Erziehungsberechtigte ihre Einwilligung, so wird die Schülerin bzw. der Schüler an einer schulischen Maßnahme zur Berufsorientierung teilnehmen.

Wird die PA benotet?

Nein. Die Potenzialanalyse ist der erste Baustein, mit dem der Prozess der Beruflichen Orientierung in der Jahrgangsstufe 8 beginnt. Sie bietet eine Möglichkeit, im weiteren Berufsorientierungsprozess passende Berufsfelder zu erkunden und Praktikumsstellen auszusuchen. Die PA ist für Jugendliche eine Chance, in berufsbezogenen Handlungssituationen Erfahrungen zu sammeln, eigene Fähigkeiten zu entdecken und sich darüber auszutauschen. Professionell unterstützt verbessern die Jugendlichen so ihre Entscheidungs- und Handlungskompetenzen.

Was ist ein Träger?

Ein Träger ist eine private Bildungsstätte, die geprüft, zertifiziert und nach festgelegten Kriterien ausgewählt ist, Potenzialanalysen für Schülerinnen und Schülern in ihren Räumen, also außerschulisch, durchzuführen.

Wer sind die Beobachterinnen und Beobachter?

Die Beobachtenden sind qualifizierte Personen, z. B. Diplom-Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Die Mitglieder der professionellen Teams müssen im Umgang mit dem eingesetzten Testverfahren in Durchführung und Auswertung ausreichend qualifiziert und erfahren sein und dies nachweisen.

Was wird beobachtet?

Im Mittelpunkt stehen die Kompetenzen der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers im Hinblick auf die Lebens- und Arbeitswelt: Motivation, Zuverlässigkeit,

Konzentration, Selbstständigkeit, Leistungsbereitschaft, Geduld, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Lern- und Arbeitsmethoden, Arbeitsplanung, Problemlösefähigkeit.

Dabei können auch berufliche Basiskompetenzen, wie z. B. Fein- und Grobmotorik, räumliches Vorstellungsvermögen, Arbeitsgenauigkeit und Zeitmanagement, beobachtet werden.

Was ist, wenn mein Kind die PA wegen Krankheit verpasst?

Ihr Kind kann die PA an einem Nachholtermin der Schulen der Region beim Träger absolvieren.

Was ist mit neu Zugewanderten – auch in Jahrgangsstufe 9?

In der 8. oder 9. Jahrgangsstufe in den Prozess einsteigende Schülerinnen und Schüler nehmen an den Angeboten der Jahrgangsstufe 9 teil.

Jugendliche, die neu zugewandert sind und an Berufskollegs in Internationalen Förderklassen oder an allgemeinbildenden Schulen in der Jahrgangsstufe 10 unterrichtet werden, können an „KAoA-kompakt“ teilnehmen.

Sind die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur PA versichert?

Ja. Da es eine schulische Veranstaltung ist, sind die Schülerinnen und Schüler über den Schulträger versichert.

Wer zahlt die Fahrtkosten für den Weg zur PA?

Der Schulträger übernimmt im Zusammenhang mit verpflichtenden Standardelementen der Beruflichen Orientierung in KAoA entstehende Fahrtkosten der Schülerinnen und Schüler (§ 97 Absatz 4 Schulgesetz [Schülerfahrtkostenverordnung – Schfk-VO] in Verbindung mit den hierzu erlassenen Verwaltungsvorschriften [VVzSchfkVO – BASS 11-04 Nr. 3.1/3.2]).

Wer übernimmt die Fahrtkosten für den Schüler-spezialverkehr (Rollstuhlfahrende)?

Auch hier übernimmt der Schulträger die Fahrtkosten (siehe oben).

Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW (KAoA).

KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS

Übergang Schule – Beruf in NRW gestalten.

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ – unter diesem Motto führt Nordrhein-Westfalen als erstes Flächenland ein einheitliches

und verbindliches Übergangssystem Schule – Beruf ein. Es richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler an allen weiterführenden Schulen und unterstützt sie frühzeitig bei der Berufs- und Studienorientierung, der Berufswahl und beim Eintritt in Ausbildung oder Studium. Ziel ist es, allen jungen Menschen nach der Schule möglichst rasch eine verbindliche Anschlussperspektive für Berufsausbildung oder Studium zu eröffnen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

KAoA umfasst die folgenden vier Handlungsfelder:

1. Ab Klasse 8 erhalten alle Schülerinnen und Schüler eine **systematische Berufs- und Studienorientierung** mit verbindlichen Standardelementen, die aufeinander aufbauen. Ziel ist, eine reflektierte Berufs- und Studienwahlentscheidung treffen zu können. Standardelemente gibt es u. a. zu den Bereichen Beratung, schulische Strukturen, Portfolioinstrument, Potenzialanalyse, Praxisphasen, Übergangsgestaltung.
2. Der **Übergang von der Schule in den Beruf** wird so gestaltet, dass Jugendliche mit passgenauen Maßnahmen und sinnvollen Anschlüssen gefördert werden. Dazu erfolgt eine Systematisierung, Straffung und Optimierung der Förderangebote im Übergangssystem zwischen Schule und Beruf. Die Ergebnisse der individuellen

Berufs- und Studienorientierungsprozesse werden von den Schülerinnen und Schülern mit Unterstützung der Lehrkräfte, Eltern, der Berufsberatung und ggf. weiterer Partner in den sogenannten Anschlussvereinbarungen bilanziert und weitere Schritte systematisch abgeleitet. Optional: Diese Prozessergebnisse dienen auch als Planungsgrundlage für die Bereitstellung regionaler Anschlussangebote.

3. Bei Eltern, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und in der Öffentlichkeit sollen im Sinne der Steigerung der **Attraktivität der dualen Ausbildung** die große Bandbreite der dualen Ausbildung, die vielfältigen Karrierewege danach sowie die Möglichkeit eines Studiums ohne (Fach-)Abitur bekannter gemacht werden.
4. Zentrale Aufgabe der **Kommunalen Koordinierung** ist es, die relevanten Akteure im Themenfeld Übergang Schule – Beruf in den Kommunen zu identifizieren, zusammenzubringen, die notwendigen Abstimmungsprozesse zu organisieren und die gesamte Umsetzung zu begleiten und nachzuhalten. Hierdurch sollen die Strukturen und Angebote vor Ort bestmöglich koordiniert und systematisiert werden.

Die Partner im Ausbildungskonsens NRW (Landesregierung, Bundesagentur für Arbeit, Sozialpartner, Kammern, Kommunen) haben sich 2011 auf das Gesamtkonzept für einen systematischen Übergang von der Schule in den Beruf verständigt und die gemeinsame Umsetzung vereinbart (www.mags.nrw/ausbildungskonsens).

Anhang.

Information zur Einwilligungserklärung Potenzialanalyse.

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Erziehungsberechtigte,

für eine sichere Zukunft, in der sich Ihre Kinder ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können, sind eine erfolgreiche Berufliche Orientierung sowie die anschließende Berufswahl von entscheidender Bedeutung. Sie als Eltern und Erziehungsberechtigte sind hier die wichtigsten Partner, da Sie die Interessen, Potenziale und Fähigkeiten Ihrer Kinder besonders gut einschätzen können.

An den Schulen in Nordrhein-Westfalen ist die Berufliche Orientierung ein fester Bestandteil des Unterrichts im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW“. Unter Beteiligung von Ministerien, Kommunen, Wirtschaft, Gewerkschaften und Bundesagentur für Arbeit ist ein systematischer Orientierungsprozess für jede Schülerin und jeden Schüler ab der Jahrgangsstufe 8 bis zum Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in das Studium gesichert.

Um die Jugendlichen auf diesen Übergang gut vorzubereiten, erfolgt die Berufliche Orientierung durch verschiedene Bausteine, sogenannte Standardelemente. Alle diese Standardelemente gelten als schulische Veranstaltungen und bauen aufeinander auf. Die weiteren Informationen über das konkret vor Ort vom jeweiligen Träger durchgeführte Potenzialanalyseverfahren liegen anbei (Kurzbeschreibung Träger) und werden Teil der Einwilligungsinformation.

Die Berufliche Orientierung beginnt in der Jahrgangsstufe 8 aller allgemeinbildenden Schulen mit der Potenzialanalyse (PA). Diese fördert die Selbstreflexion und Selbstorganisation der Jugendlichen im Prozess der Beruflichen Orientierung und bietet die Grundlage, im weiteren Prozess passende Berufsfelder zu erkunden und Praktikumsstellen auszusuchen. Die Potenzialanalysen werden von zertifizierten Bildungsträgern durchgeführt (darunter sind Bildungsunternehmen zu verstehen, die u. a. mit öffentlichen Mitteln Maßnahmen der Berufsvorbereitung durchführen können). Sie müssen nach gültigem Vergaberecht ausgeschrieben werden. Diese Aufgabe übernimmt die Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH). Die inhaltlichen und

organisatorischen Kriterien werden in einer Leistungsbeschreibung festgelegt.

Die Potenzialanalyse findet außerschulisch statt, gilt als Unterricht in anderer Form (Erlass des Ministeriums für Schule und Bildung vom 23.01.2019 zur Beruflichen Orientierung) und wird folglich im Klassenverband durchgeführt. Eine Teilnahme an der Potenzialanalyse ist jedoch **freiwillig**.

Es nehmen nur die Schülerinnen und Schüler teil, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte die anliegende Einwilligungserklärung für die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung der o. g. personenbezogenen Daten unterzeichnet haben. Bei einer Nichtteilnahme entstehen den Schülerinnen und Schülern keine schulischen Nachteile.

Die Schule stellt für nicht teilnehmende Schülerinnen und Schüler ein Angebot der Beruflichen Orientierung ohne personenbezogene Datenerhebung und -verarbeitung bereit. Diese Schülerinnen und Schüler können an den weiteren Standardelementen teilnehmen, sofern sie nicht trägergestützt sind. (Das betrifft die trägergestützte Berufsfelderkundung [BFE] und den trägergestützten Praxiskurs [PK]; die betrieblichen BFEs und PKs sind möglich.)

Die Einwilligungserklärung ist jederzeit widerrufbar. Sie wird fünf Jahre in der Schule aufbewahrt und dann vernichtet. Im Falle eines Widerrufs werden alle personenbezogenen Daten unverzüglich gelöscht. Der Widerruf ist hierbei der Schule gegenüber zu erklären, die die Umsetzung des Widerrufs gegenüber den anderen Stellen vermittelt, sofern dies erforderlich ist.

Zum weiteren Ablauf:

Die Träger informieren auf einer Informationsveranstaltung in der Schule die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten darüber, welche Verfahren in der Potenzialanalyse angewandt und welche (Beobachtungs-)Daten erhoben werden. Alle – anwesenden wie abwesenden – Eltern bzw. Erziehungsberechtigten erhalten außerdem diese schriftliche



Aufklärung, um sich umfassend informieren zu können und auf dieser Grundlage über die Teilnahme ihres Kindes entscheiden zu können.

Am Tag der Potenzialanalyse werden die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler bei verschiedenen Übungen von Expertinnen und Experten beobachtet. Bei diesen Übungen handelt es sich um handlungsorientierte Gruppenaufgaben sowie in Einzelfällen um schriftliche Tests und Online-Berufsinteressentests. Bei den zuletzt genannten Tests werden keine personenbezogenen Daten im System – durch z. B. einen Zugang – erhoben und hinterlassen. Ein Experte beobachtet vier Jugendliche. Dabei werden Beobachtungsdaten erhoben, welche in das Ergebnis der Potenzialanalyse einfließen. Nach der Durchführung des Analyseverfahrens wird den Schülerinnen und Schülern gegebenenfalls ein Feedbackbogen vorgelegt, wobei sichergestellt wird, dass die Befragung anonym erfolgt.

In Einzelfällen werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Koordinierungsstellen und der Schulaufsicht stichprobenartig Hospitationen durchführen, die allein dem Zweck der Qualitätssicherung der Potenzialanalyse an sich dienen und ausschließlich die ordnungsgemäße organisatorische und inhaltliche Umsetzung überprüfen. Die Prüfung der vergabe- und vertragsrechtlichen Kriterien der Leistungsbeschreibung vor Ort obliegt der LGH, die ebenfalls stichprobenartig Hospitationen durchführt. Die Bundesagentur für Arbeit kann in ihrer Rolle als Finanzgeber stichprobenartig hospitieren. Ebenfalls wird nach

Vorankündigung in Einzelfällen wissenschaftliches Begleitpersonal zu Evaluationszwecken hospitieren. Es ist sicher gestellt, dass allen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern der genannten Institutionen keine personenbezogenen Daten der Schülerinnen und Schüler mitgeteilt werden. Sie fertigen zudem keine Aufzeichnungen über einzelne Schülerinnen und Schüler an.

Sofern erforderlich, können Integrationshelferinnen und -helfer von Jugendlichen mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung bei der Potenzialanalyse anwesend sein.

Die Ergebnisse der Potenzialanalyse werden in einem Auswertungsgespräch, bei dem möglichst auch die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten anwesend sind, von dem Personal der Träger an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben. Der Träger leitet diese Daten nicht an sonstige Personen oder Stellen, insbesondere auch nicht an die Schulen, weiter. Direkt nach dem Auswertungsgespräch löscht der Träger alle personenbeziehbaren Daten. Im Falle des Verlustes der ausgehändigten Unterlagen können diese demzufolge nicht noch einmal erstellt werden.

Die Teilnehmerlisten (mit folgenden Daten: Name, Vorname, Geburtsdatum, Geschlecht, Klasse, Vorliegen der Einwilligungserklärung) werden an die LGH weitergeleitet, dort ausschließlich zu Abrechnungszwecken genutzt und werden nach fünf Jahren vernichtet.



Einwilligungserklärung:

Ich habe die Informationen zur Einwilligungserklärung Potenzialanalyse und die Kurzbeschreibung des Trägers

über den Ablauf der Potenzialanalyse zur Kenntnis genommen und bin einverstanden, dass mein Kind

Name, Vorname der Schülerin / des Schülers

Klasse

nach dem oben beschriebenen Verfahren an der Potenzialanalyse teilnimmt und dass im Rahmen dieses Verfahrens seine personenbezogenen Daten – wie in der Information beschrieben – verarbeitet werden.

Eltern/Erziehungsberechtigte

Ort, Datum, Unterschrift

**KEIN ABSCHLUSS
OHNE ANSCHLUSS**

Übergang Schule-Beruf in NRW gestalten.

DU HAST POTENZIAL!

Name: **Mia Musterschülerin**

Teilnahme an der Potenzialanalyse am: **09.09.2019**

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

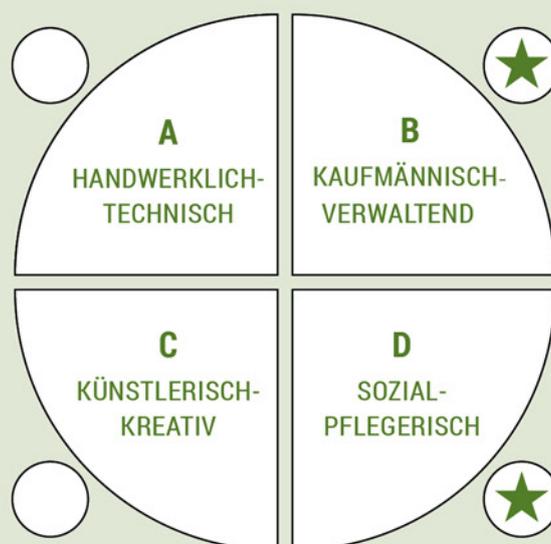
Mit der Potenzialanalyse hast du einen ersten Schritt auf dem Weg deiner beruflichen Orientierung gemacht. Es werden noch viele weitere folgen. Das Landesvorhaben »Kein Abschluss ohne Anschluss« unterstützt dich dabei. Schon jetzt bringst du Stärken mit. Du wirst sicherlich auch noch weitere entwickeln und entdecken. In den Übungen am Tag der Potenzialanalyse konnten wir insbesondere Hinweise auf **folgende Stärken** bei dir beobachten:

**Aufgabenverständnis und
Informationsverarbeitung**

**Teamfähigkeit und
Kooperation**

Geduld

Die Stärken, die du bei den Übungen gezeigt hast, können im Allgemeinen besonders gut in folgendem/-n Berufsbereich/-en eingesetzt werden:



Zu diesen Bereichen passen z. B. folgende Berufsfelder, die du dir einmal näher anschauen könntest:

- A:** Bau, Architektur, Vermessung | Landwirtschaft, Natur, Umwelt | Metall, Maschinenbau | Naturwissenschaften | Elektro | Technik, Technologiefelder
- B:** Wirtschaft, Verwaltung | Dienstleistung | IT, Computer | Verkehr und Logistik | Naturwissenschaften
- C:** Gesellschafts-, Geisteswissenschaften | Kunst, Kultur, Gestaltung | Dienstleistung | Medien | Produktion, Fertigung
- D:** Soziales, Pädagogik | Dienstleistung | Gesellschafts-, Geisteswissenschaften | Gesundheit

Dein nächster Schritt wird die Berufsfelderkundung sein. Dort kannst du mehr über einzelne Berufsfelder herausfinden und sie mit deinen Stärken und Interessen abgleichen.

Gefördert mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen, der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion
Nordrhein-Westfalen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Herausgeber

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf
info@mags.nrw.de
www.mags.nrw

Ministerium für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Telefon 0211 5867-40
Fax 0211 5867-4555 und -3220
www.msb.nrw

Wir danken allen mitwirkenden Personen und Unternehmen.

Text Alexandra Feldhofer, Claudia Malzkorn, Tanja Nackmayr, Andreas Oehme und Sophia Tiemann

Gestaltung RHEINDENKEN GmbH, www.rheindenken.de

Druck Hausdruck

Fotohinweis/Quelle

Panthermedia.net/vadimphoto1@gmail.com (Titel),
Panthermedia.net/tonodiaz (S. 4), Panthermedia.net/
Monkeybusiness (S. 7), Tim Brüggemann (S. 8),
istockphoto.com/MachineHeadz (S. 9), RWTH Aachen/
Kathrin Hohlbaum (S. 12), istockphoto.com/izusek (S. 13),
istockphoto.com/SDI Productions (S. 13),
istockphoto.com/FatCamera (S. 14), istockphoto.com/
Wavebreak (S. 16), Panthermedia.net/Goodluz (S. 21)

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurden einige Namen von der Redaktion geändert.

© MAGS NRW, Juni 2021

Diese Publikation kann hier bestellt oder heruntergeladen werden:
www.mags.nrw/broschuerenservice



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf
info@mags.nrw.de
www.mags.nrw

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

